

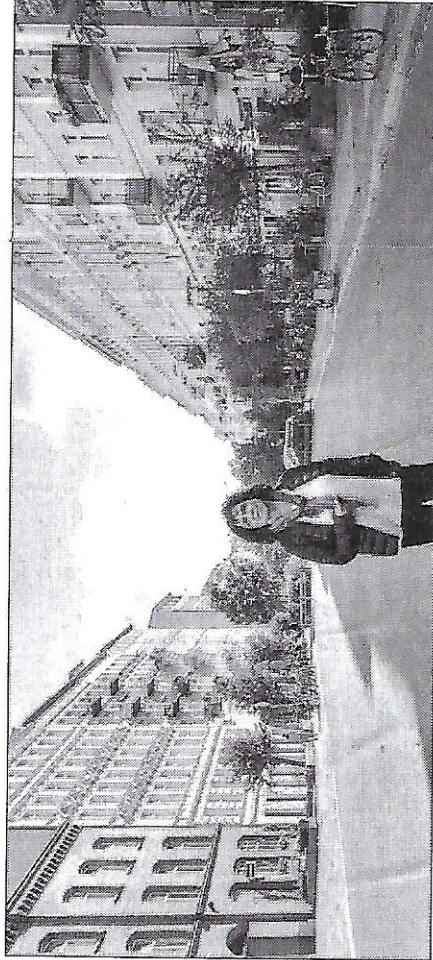
Erinnern gegen das Vergessen

Berufliches Schulzentrum Backnang: Regisseurin und Schauspielerin Freya Klier zeigt ihren Film „Meine Oderberger Straße“

BACKNANG (pm). Erinnern gegen das Vergessen, die Geschichte zum Leben erwecken war das Anliegen von Freya Klier bei der von der Bibliothek im Beruflichen Schulzentrum Backnang und der Konrad-Adenauer-Stiftung organisierten Veranstaltung. Johanna Stanjura und Sophie Gose (Anna-Haag-Schule, SG 12/1) berichteten.

Mit der Filmvorführung von „Meine Oderberger Straße“ begab sich die Regisseurin und Schauspielerin Freya Klier zusammen mit den Schülern des Beruflichen Schulzentrums auf eine Zeitreise vor allem in die DDR. Freya Klier, 1950 in Dresden geboren, arbeitete bis 1985 als Schauspielerin und Regisseurin in der DDR. Wegen ihres Engagements in der Friedensbewegung folgte ein Berufsverbot. 1988 wurde sie von der Stasi verhaftet und ausgebürgert. „Was nimmt man mit, wenn man weiß, es ist für immer?“, fragt Freya Klier in die Runde.

Auch heute noch kämpft sie gegen Unrecht, schreibt Bücher und dreht Dokumentarfilme. Für ihr Werk und Engagement hat Freya Klier viele Auszeichnungen



Spurensuche in der Oderberger Straße: Freya Klier auf Zeitreise in die DDR.

Foto: privat

gen erhalten. Sie bekommt am 6. November in der Frankfurter Paulskirche den Franz-Werfel-Menschenrechtspreis für ihr Lebenswerk verliehen.

„Meine Oderberger Straße“ ist ein Film von und mit Freya Klier und ihrer Tochter Nadja, die beide zehn Jahre dort gelebt haben. Nadja taucht als Interviewerin in die Geschichte ein und begibt sich auf Spurensuche. Sie spricht mit Zeitzeugen über das Leben so dicht an der Mauer. Überall zugemauerte Fenster und Türen. Fluchtgeschichten. Wie ver-zweifelt muss man sein, um trotz scharfer Überwachung sein Leben zu riskieren, um durch die Kanalisation zu flie-

hen? Durch den Mauerbau 1961 und die anschließend in Westberlin errichtete Aussichtsplattform schaute die westliche Welt für fast 30 Jahre in die Oderberger Straße wie in ein Aquarium. Häuser in schlimmen Zuständen, noch von Kriegsspuren gezeichnet, eine graue Straße von außen, jedoch muntere Kreativität von innen – auch so zeigt sich diese Straße, lange mit dem Flair eines Biotops, der rebellische Künstler geradezu anzog. Heute jedoch ist sie mit ihren teuren und oft touristisch vermieteten Wohnungen eher eine Touristenattraktion in Berlin.

In der Fragerunde erfuhr das Publikum von einem versuchten Mordanschlag mit Nervengift auf Freya Klier, von 82 dokumentierten Spitzeln, die sie bespitzelt hatten, von denen aber nur einer nach der Wende den Mut aufbrachte, sich für seine Tat zu entschuldigen.

Um Geschichte live zu erfahren, ist es außerordentlich wichtig, auf Zeitzeugen wie Freya Klier zu treffen. Ihr liegt es besonders am Herzen, dass die Gesellschaft sich an die Missstände in der DDR erinnert. Erinnern gegen das Vergessen.